Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 28

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mädchenhandel.

Geehrter Herr Doktor!

(Doktor?? — das gute Kind meint wohl Redaktor. Wer aber erst den Brief gelesen hat wird diesen Irrtum still verzeihen.)

Beiliegend schicke Ihnen das Bild meines ehemaligen. Er ist es nicht mehr. Ich hab ihm den Ring an den Kopf geworfen und sende ihnen sein Bild, damit sie es veröffentlichen mit entsprechender Unterschrift. Er wollte mich verschleppen. Aber ich habe ihn durchschaut. Zuerst war er ganz nett und verlobte sich mit mir. Dann wollte er nach Südamerika und ahnungslos wie ich bin wollte ich ihm folgen. Glücklicherweise wurde ich aufgeklärt. Ich las das Buch über Mädchenhandel und gleich wusste ich, dass ich einem solchen in seine Klauen geraten war. War doch alles so wie dort geschildert. Er näherte sich mit Versprechungen und eröffnete mir eine goldene Zukunft an seiner Seite und dann in Südamerika. Und ahnungslos wäre ich ihm gefolgt in jene Hölle von Buenos-Aires, wenn nicht dies Buch mich aufgeklärt hätte über das fürchterliche Schicksal, das dort auf unschuldige Mädchen wartet. Oh wie froh bin ich. Ich habe es ihm ins Gesicht gesagt, dass er ein Mädchenhändler ist. Aber wissen sie wie sich der verstellen kann. Zuerst hat er getan als ob er nicht versteht. Dann lacht er weil er meint mir sei bloss ums Spass machen. Als ich ihm aber das Buch zeige und vorlese wie genau so er es mit mir macht wie die da, da ist er ganz blass geworden und hat gesagt ich bin verrückt. Genau so aber steht es auch in dem Buch. Wenn man sie entlarvt so sagen sie das Mädchen ist verrückt und volkommen historisch. Ich frage ihn also ob ich auch historisch sei und da er sagt ja, so ist mir alles klar. Er ist einer. Den Ring habe ich ihm an den Kopf geworfen mit Verachtung. Und da er nun brutal wurde und sich wehrte, nahm ich eine Pfanne und schlug ihm auf den Kopf. Das aber tönte so laut, dass die Madame kam und er entfliehte. Da fragte die Madame was los ist und ich erzähle alles und die Madame hat mir verboten in Zukunft mit Mädchenhändlern zu verkehren. Sie duldet das nicht in ihrem Hause. Ich werde sowieso nicht mehr mit solchen Männern verkehren. Ich habe jetzt ein Auge dafür. Aber eins will ich doch. Er muss öffentlich geschändet werden für diese Schmach. Also schick ich das Bild damit sie es lebensgross abdrücken mit der Unterschrift dass er ein grosser Mädchenhändler ist und von mir entlarvt. Denn das ist meine Rache. Er hat mir gesagt, was ich da rede gehört in den Nebelspalter und so soll er es haben. Es ist eine Wohltat für die Menschheit damit sie gewarnt ist. Alle Mädchen die ihn treffen sollen geschont bleiben. Honorar brauchen sie mir nichts zu zahlen. Es genügt mir so.

Mit ergebener Hochachtung L. S.

P. S. Meinen Namen aber bitte nicht ausdrücken. Es könnte meinem Rennome schaden.

— — brr! Da hätten wir ja wieder mal den schönsten historischen Fall von Hysterie. Rätselhaft ist uns bloss, wie ein solches Mädchen überhaupt zu einem Bräutigam kommt. Einzig in Anbetracht der Regel, von der Schönheit dummer Frauen, wird uns das Wunder plausibel. Das Kind muss (entsprechend seiner Dummheit) eine wahre Venus von Milo sein. — Was in der Folge die Mädchenhändelei betrifft, so überlassen wir das Urteil vertrauensvoll unseren Lesern.

Der galante Ehemann!

Mein i. H. u. H. geliebter Nebelspalter!

Wenn ich heute tatsächlich einmal diesen lächerlichen Apparat von einem Füllfederhalter über die ausgebleichte Wüste, genannt «Papier» gleiten lasse (siehe Bierbaum's Roman aus der Froschperspektive!) so ist es nicht darum, dass ich Ihr Abonnent bin und mich nun moralisch verpflichtet fühle, durch Einsendung eines nicht verlangten Manuskriptes meine bereits gezahlten Gelder auf diese, bei Ihrer an und für sich ganz annehmlichen (uff, der Satz ist aber mal länglich!) Zeitung, zu kompensieren.

Sitze ich da vor einigen Tagen im Zuge Bern-St. Gallen. In Zürich kommt in letzter Minute noch ein Ehepaar in den Zug gestürzt. Er: Schweizer, ca. 44 Jahre, Spiesser in Reinkultur. Sie: Sehr elegant, sehr distinguiert, sehr hübsch, kurz sehr. Alter: ziemlich noch jung!... Nachdem er sich überzeugt hat, dass seine Gattin alles Gepäck, Aktentasche, Mäntel etc. gut verstaut hat, ergriff er sein Buch und las.

Und seine junge, junge Frau sass neben ihm und wartete. Wartete von Zürich bis Winterthur, Winterthur bis Wil, Wil bis Gossau, Gossau bis St. Gallen, auf ein kleines Wort ihres Mannes. — Der aber sass und las! Bei Wil hatte ich heraus, dass es ein Buch war von unserem berühmten Edgar Malör. Ich war ja so froh, als wir in St. G. (das ist aber nun nicht St. Gallen!) waren, und sie in Treue aussteigen konnten, nachdem sie, die ich so bemitleide, einen Veitstanz (aber einen sehr eleganten) getanzt, um in ihren Mantel zu schlüpfen. Sie durfte doch ihren Mann im Bildungskurs nicht stören!

Also Spass beiseite, ich finde es eine furchtbare (d. h. nun wieder nicht Knotenrei!), dass ein Mann es fertig bringt, eine Frau, vor allen Dingen seine eigene Frau auf so eine plumpe Art und Weise zu behandeln. Ich will jetzt nicht schreiben, dass ich schon einige Jahre verheiratet, das Urbild des Kavaliers bin! Aber so etwas brächte ich nie und nimmer fertig!

Dt. d. D.

— lieber Freund, Sie sind ein sonderbarer Mensch. Sie sehen zwei Menschen in ihr Abteil treten. Eine Frau und einen Mann. Die beiden sprechen die ganze Zeit kein Wort miteinander, beachten sich sozusagen überhaupt nicht — und aus diesem Umstand ziehen Sie den Schluss, dass die beiden verheiratet seien! Unerhört! Daraufhin schreiben Sie eine Beschwerde über mangelnden Anstand und würzen diese noch damit, dass Sie beschreiben, wie die Dame einen Veitstanz tanzte, um in den Mantel zu schlüpfen — lieber Freund, hätten sie der Dame doch geholfen. Dann wäre ihre Beschwerde über mangelnden Anstand zu Recht unterblieben und ihr lächerlicher Apparat von einem Füllfederhalter hätte sich in diese ausgebleichte Wüste, genannt Papier, nicht zu verirren brauchen.

Frau R. in A. Die Idylle ist nett, aber Sie verstehen, das Miljöh ist nicht gerade idyllisch.

General Suter.

Lieber Nebelspalter!

Ich habe mich seinerzeit nicht wenig gewundert, als du in deiner Unabhängigen Kritik wagtest, über das Theaterstück von Caesar von Arx, kurzerhand den Stab zu brechen. Du standest mit deinem glatten Verriss allein gegen die übrige Schweizerpresse, die sich in patriotischer Rücksicht, des Lobes nicht genug tun konnte. Es ist nun bedenklich still geworden um das Stück. Eine Zeit lang hiess es, Emil Jannings werde das Stück in Berlin herausbringen, und in Anbetracht der Bombenrolle, die es dem Schauspieler bietet, bleibt dies wahrscheinlich. Fraglich dagegen ist, ob ausgerechnet die von Arx'sche Fassung herangezogen werden wird. So viel ich gehört habe, ist das Stück in Deutschland inzwischen einmal aufgeführt worden. Einmal. Es würde mich nun interessieren, Näheres hierüber zu erfahren. Kannst du mir Bericht geben? Ein Nachtrag zu dieser Episode kann dir nur nützen, denn eine promptere Bestätigung deiner Prognose hättest du dir wirklich nicht wünschen können.

H. D.

— leider haben wir noch keine sicheren Nachrichten über das weitere Schicksal des «General Suter». Vielleicht weiss einer unserer Leser etwas Näheres. Seine Auskunft wäre uns willkommen.

aus frischen Eiern und altem Cognac
GIBT NEUE KRAFT!
Im Ausschank in allen guten Restaurants.

Widder ZÜRICH
Widdergasse 6
bei Augustinergasse
Mitte Bahnhofstraße
Mit Sorgfalt gepflegte *französische Küche*
Ed. Baumann, Chef de Cuisine

„MAXOL"
Glänzend bewährt gegen **Gicht, Rheumatismus, Hexenschuss, Ischias.** Flasche Fr. 3.-. Zu haben in Apotheken, wo nicht erhältlich, direkt durch *Max Wilhelmi & Cie., Zürich 6, Rötelstrasse 10*